

Geballter Bürgerzorn

In Leipzig kämpfen Prominente, Abgeordnete und Ostfirmen gegen die Schließung des Filialwerks eines Westkonzerns.

In geselliger Runde erzählt der Leipziger Regierungspräsident Walter Christian Steinbach bisweilen Anekdoten aus vergangenen Zeiten. Derzeit favorisiert er eine Episode, die ihn als Rebellen ausweist. Vor zehn Jahren habe er als Pfarrer von Rötha mit einer als Spendenaktion kaschierten Unterschriftensammlung („Eine Mark für Espenhain“) den DDR-Politbürokraten „einen kräftigen Schrecken eingejagt“.

Zehn Jahre später organisiert der stürmische Sachse wieder einen Protest – diesmal aus dem ledernen Chefsessel des Regierungspräsidiums. Sein Gegner: ein multinationaler Konzern, der einen der letzten großen metallverarbeitenden Betriebe der Messestadt, das Leipziger Werk des Prozeßleittechnik-Unternehmens Hartmann & Braun (H & B), schließen will. 150 Arbeitsplätze stehen zur Disposition.

Mitte November hatte die Eschborner Geschäftsleitung des zum niederländischen Konzern Elsas Bailey gehörenden Unternehmens das Aus für Leipzig verkündet. Gerade mal vier Tage brauchte der kampagnenerprobte Ex-Pfarrer, um die Truppen für ein Aktionsbündnis zum Erhalt des Werks zusammenzutrommeln.

Die Unterstützerliste von Steinbachs Aktionsbündnis liest sich wie ein Who's Who der Leipziger Society. Der Schriftsteller Erich Loest, der Maler Wolfgang Mattheuer, Alt-Schauspieler Fred Delmare und Operntendant Udo Zimmermann sind nur die schillerndsten Namen. Am Totensonntag schließlich reihten sich auch Pfarrer mehrerer Kirchen ein und predigten: „Eine weitere Schwächung des Industriestandorts Leipzig können und wollen wir um der Menschen und um Gottes willen nicht hinnehmen.“

Initiator Steinbach ist guten Mutes. Jeden Tag, so sein Ziel, sollen die Konzernherren spüren, daß man in Leipzig

acht Jahre nach der Wende „nicht mehr ungestraft ein gut funktionierendes Werk plattmacht“ – bloß weil das Mutterunternehmen in Schwierigkeiten ist.

Die Leipziger Filiale war bis vor kurzem in der Gewinnzone. Elsas Bailey jedoch und deren Miteigentümerin, die italienische Holding Finmeccanica, kamen kräftig ins Trudeln. Die Italiener machten allein im ersten Halbjahr 1997 rund zwei Milliarden Mark Verlust, gut ein Viertel des Umsatzes.

Osten verloren sein. Handelskammer und Großunternehmen der Region drohen offen mit Boykott, sollten die Eschborner nicht einlenken.

Der Vorstandsvorsitzende der Verbundnetz Gas AG, Klaus-Ewald Holst, machte die Konzernleitung in einem Brief „darauf aufmerksam, daß unsere geschäftlichen Beziehungen von Ihrer Entscheidung erheblich betroffen sein können“. Seit 1992 hat das Unternehmen Aufträge über zehn Millionen

Mark an H & B vergeben. „Mit ausschlaggebend“, schrieb Holst an H & B-Chef Klinz, sei dabei „die Fachkompetenz Ihrer Mitarbeiter vor Ort“ gewesen.

Noch deutlicher werden die Leipziger Stadtwerke, die Aufträge für zwölf Millionen Mark an das Unternehmen vergeben haben. Ohne das Fachpersonal sei H & B „nur noch einer von vielen Wettbewerbern“.

Ungemach droht auch von Sachsens Wirtschaftsstaatssekretär Wolfgang Vehse. Der hat seinen ehemaligen Treuhand-Kollegen Klinz schon wissen

lassen, daß bei Schließung des Leipziger Unternehmens zwei Millionen Mark Fördermittel zurückgefordert werden.

Die geballte Ladung Leipziger Bürgerzorns hat schon einmal einen Konzern einknicken lassen. Die Dortmunder Brau und Brunnen mußte Anfang des Jahres nach einer wochenlangen Kampagne von ihrem Plan, die traditionsreiche Reudnitzer Brauerei zu schließen, Abstand nehmen. Der Vorstandssprecher Friedrich Ebeling trat noch während der Kampagne zurück.

Die 60 Seiten umfassende Pressedokumentation des Kampfes um Reudnitz übergab Regierungspräsident Steinbach dem Leipziger Betriebsrat von Hartmann & Braun mit aufmunternden Worten: „Damit die Herren wissen, was auf sie zukommt. Auch ein Herr Ebeling hat uns damals arrogant angelächelt – bis er seinen Hut nehmen mußte.“



Demonstrierende H & B-Mitarbeiter: „Fachkompetenz vor Ort“

Jetzt schlägt das Finanzdesaster bis zu H & B durch. „Wir sind zu tiefgreifenden Umstrukturierungen gezwungen“, sagt der Vorsitzende der Eschborner H & B Geschäftsführung, Wolf Klinz. Wohl um die Weststandorte zu retten, soll das Werk Leipzig zu einem Verkaufsbüro schrumpfen. Dabei hatten die West-Unternehmen jahrelang vom Standort Leipzig profitiert.

So konnte H & B 1992, damals noch Teil des Mannesmann-Konzerns, einen 350-Millionen-Mark-Auftrag für die Regler- und Kraftwerktechnik des Kraftwerkes Jänschwalde nur durch den Zukauf des Leipziger Geräte- und Reglerwerkes realisieren. Von dem Deal hatten nicht nur die Sachsen Vorteile. Vor allem profitierte eine Filiale in Minden. Ähnlich verhielt es sich beim 46-Millionen-Auftrag für das Kraftwerk Boxdorf.

Wird das Leipziger Werk geschlossen, dürften lukrative Aufträge aus dem